

Marta und Maria

- eine Predigt vom 17.07.2016 -

Tagesevangelium vom 17.07.2016 nach Lukas 10,38-4

In jener Zeit kam Jesus in ein Dorf und eine Frau namens Marta nahm ihn freundlich auf.

Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu.

Marta aber war ganz davon in Anspruch genommen, für ihn zu sorgen. Sie kam zu ihm und sagte: *Herr, kümmerst es dich nicht, dass meine Schwester die ganze Arbeit mir allein überlässt? Sag ihr doch, sie soll mir helfen!*

Der Herr antwortete: *Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen. Aber nur eines ist notwendig. Maria hat das Bessere gewählt, das soll ihr nicht genommen werden.*

Liebe Brüder und Schwestern,

wer von uns kann das heutige Evangelium ohne inneren Widerstand annehmen?

Jesus scheint zu provozieren, indem er die untätige Maria lobt, die zu seinen Füßen sitzt, während ihre Schwester Marta rotiert wie auf dem Hamsterrad, um Jesus die ihm gebührende Gastfreundschaft zu leisten.

Stehen wir nicht alle auf der Seite Martas, der plötzlich auch der Kragen platzt und die sich bei Jesus über Marias Faulheit beschwert? Hat sie nicht recht, oder?

Marta steht uns, dem modernen leistungs-orientierten Stressmenschen näher. Wie heißt es? *Hast du was, dann bist du was. Schaffst du was, dann giltst du was.* Marta ist aber dadurch fast an die Grenze ihrer Kraft gelangt.

Jesus kommt ihr zur Hilfe. Übrigens ist in seinem Tadel mehr Lob und Anerkennung für ihre Emsigkeit als Kritik. Er kommt ihr zu Hilfe, indem er auf Maria zeigt, die den besseren Teil gewählt hat.

Was ist der bessere Teil?

- *Wortwörtlich könnte man sagen: es ist das sich zu Füßen Jesu hinsetzen und auf seine Worte lauschen.*

So hat es Maria gemacht. Sie hat Jesus nicht nur die äußere Tür geöffnet, sondern die Tür ihres Inneren.

Sie hat sich Zeit genommen für den Herrn, hat ihm all ihre Aufmerksamkeit geschenkt.

Das ist das eine Notwendige.

Darauf kommt es an.

- **Die mit Christus und Gott gemeinsam verbrachte Zeit.** Sie allein gibt den vielen irdischen Diensten und Aufgaben in unserem Leben Sinn und öffnet uns den Blick auf Ewigkeit.
- **Ewigkeit muss nämlich geübt werden.** Wenn wir sie im täglichen Gebet, in der sonntäglichen Messe einüben, wird uns das ewige Leben gegeben und nicht genommen.

Sonderbarerweise haben gerade dafür so viele Menschen keine Zeit mehr. Sie haben keine Zeit für Gott, sogar der Sonntag, der eine Tag des Herrn in der Woche, gerät mehr und mehr in die Mühlen der pausenlosen Betriebsamkeit. Ist der Mensch wirklich nur noch Konsument und Produzent, ein Rädchen in der großen Maschinerie, das so lange rotiert und funktioniert, bis es einmal verbraucht wird?

Maria und Marta stehen für das „*Ora et labora*“ der Benediktiner. Bete und arbeite. Nur so können wir der oberflächlichen Betriebsamkeit entgehen, ohne Gott aus den Augen zu verlieren.

Vielleicht bietet sich zum Schluss eine Begebenheit aus unserer Gemeinde an, die das sehr gut auf den Punkt bringt:

- Als vor einigen Jahren eine Frau aus unserer Gemeinde andere für das Rosenkranzgebet gewinnen wollte, fragte sie eine ältere Dame: „*Vielleicht hätten auch Sie Zeit zum Rosenkranzbeten zu kommen?*“. Dieser schoss aus dem Munde die Frage: „*Und wer wird den Garten gießen?*“ Ohne zu überlegen antwortete die andere: „**Der, der den Regen geschaffen hat**“.

Amen.